



A photograph of a construction site in Solothurn-West. In the background, several modern apartment buildings of various heights and colors (white, red, yellow) are visible. In the foreground, there is a large pile of dark, weathered wood or debris. An orange excavator is positioned on the left, and other construction equipment like a yellow truck and a white van are scattered across the site. The sky is overcast.

**Altersgerechtes Quartier
Solothurn
West**

**ERFAHRUNGEN
DOKUMENTE
BERICHTE
ERKENNTNISSE
2012 – 2015**

STADTSOLOTHURN

Lucerne University of Applied Sciences and Arts
HOCHSCHULE LUZERN
Soziale Arbeit

**Age —
Stiftung**
Wohnen und
Älterwerden

IMPRESSUM UND INHALT

Auftraggeber
Stadt Solothurn

Steuergruppe

Regula Aepli, Quartierarbeit Solothurn West; Bea Beer, Co-Präsidentin Weststadt Quartierverein; Simone Gretler Heusser, Hochschule Luzern; Roswitha Peterzelka, freiwillige Mitarbeiterin; Domenika Senti, Leiterin Soziale Dienste Stadt Solothurn, Projektleitung Quartierentwicklung Solothurn West; Anna Stadelmann, Seniorenrat, Graue Panther Solothurn und Umgebung.

Projektverantwortung

Simone Gretler Heusser, Hochschule Luzern

Autorinnen und Autoren

Die Beiträge im vorliegenden Bericht wurden von den Mitgliedern der Steuergruppe des Projektes Altersgerechtes Quartier Solothurn West resp. den namentlich genannten Autorinnen und Autoren verfasst.

Konzept und Gestaltung

Heinz Urben, Solothurn, www.achaos.ch

Fotos

Hansjörg Sahli, Solothurn

Dank

Den Bewohnerinnen und Bewohnern der Solothurner Weststadt, den freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Teilprojekten und in der Steuergruppe, den Partnerorganisationen und allen am Projekt Beteiligten sei ganz herzlich gedankt. Ihr Engagement hat entscheidend zu den hier dokumentierten Projekten beigetragen.

Projektförderung

Dieser Bericht dokumentiert ein Förderprojekt der Age-Stiftung – weitere Informationen dazu finden Sie unter www.age-stiftung.ch. Der Bericht ist integraler Bestandteil der Förderung. Die Age-Stiftung legt ihren Fokus auf Wohnen und Älterwerden. Dafür fördert sie Projekte im Bereich von Wohnen und Altern in der deutschsprachigen Schweiz mit finanziellen Beiträgen. Sie engagiert sich für inspirierende zukunftsfähige Lösungen und informiert über gute Beispiele.

September 2015
Alle Rechte vorbehalten.

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	3	
ALTERSGERECHTES QUARTIER SOLOTHURN WEST		
Einbettung in den Quartierentwicklungsprozess	4	
Manifestes Bedürfnis der Bewohnerschaft	6	
Bedarf	6	
Projektorganisation 	8	
Die Steuergruppe	9	
Der nachhaltige Nutzen von Quartierarbeit, Alex Willener	10	
NACHBARSCHAFTSHILFE IN DER ALTERNDEN GESELLSCHAFT		
Nachbarschaftshilfe und Quartierarbeit, Simone Gretler Heusser	13	
PROJEKTE IM HANDLUNGSFELD SOZIALE NETZE		
Rund um den Tisch 	16	
Stimmen von Besucherinnen und Besuchern «Rund um den Tisch»	18	
Lusthäuschen 	19	
Werken, Spielen, Geschichten – Atelier	20	
Nachbarschaftshilfe	21	
Vernetzung Graue Panther 	21	
Informationsanlass – «Älter werden in Solothurn» 	23	
PROJEKTE IM HANDLUNGSFELD ZUHAUSE		
Geburtstagsbesuchsdienst 	24	
Märet in der Weststadt 	25	
PROJEKT IM HANDLUNGSFELD WOHNUMFELD		
Schritt für Schritt 	26	
Quartierplanung – Weitblick 	27	
Bankparadies 	28	
KOMMENTAR MONIKA GROSSENBAKER & BEA BEER – WESTSTADT QUARTIERVEREIN		29
KOMMENTAR REGULA AEPLI – QUARTIERARBEITERIN		30
KOMMENTAR ANNA STADELMANN – GRAUE PANTHER UND SENIOREN RAT SOLOTHURN		32
KOMMENTAR DOMENIKA SENTI – LEITERIN SOZIALE DIENSTE, PROJEKTLIEDUNG		33
DANK KURT FLURI – STADTPRÄSIDENT		34

Zu diesen Kapiteln sind im Schlussbericht zusätzliche Dokumente verlinkt.



EINLEITUNG



ABSTRACT

Drei Jahre lang hat die Age-Stiftung das Projekt **Altersgerechtes Quartier Solothurn West** mit insgesamt CHF 208'000 finanziell unterstützt (2012-2015). Das Projekt Altersgerechtes Quartier Solothurn West ist eingebettet in die längerfristige **Quartierentwicklung Solothurn West**. Neben der Quartierarbeit in Solothurn West, welche dank der Unterstützung der Age-Stiftung um 20 Stellenprozente aufgestockt werden konnte, wurden Projekte in den **Handlungsfeldern**

- Soziale Netze
- Zuhause
- Versorgung
- Wohnumfeld
- Wohnungsbau

unterstützt. Die Projekte wurden initiiert von der **Quartierarbeit**, dem **Weststadt Quartierverein**, den **Grauen Panthern Solothurn**, der **Pro Senectute Solothurn** sowie von der **Steuergruppe Altersgerechtes Quartier Solothurn West**, in welcher neben den genannten Partnerorganisationen auch die **Stadt Solothurn (Soziale Dienste)** sowie der **Seniorenrat der Stadt Solothurn** und die **Hochschule Luzern – Soziale Arbeit** als Projektleitung vertreten waren.

Die vorliegende Dokumentation gibt einen **Überblick**

- über die **realisierten Projekte** in den verschiedenen Handlungsfeldern,
- zeigt die **Einbettung des Projektes** Altersgerechtes Quartier Solothurn West in die Quartierentwicklung auf,
- vertieft den **Nutzen der Quartierarbeit** sowie ihre **Bedeutung für das Altersgerechte Quartier Solothurn West**.

Zu den einzelnen Projekten sind **DOKUMENTE** mit zusätzlichen, respektive genaueren Informationen verlinkt.

ALTERSGERECHTES QUARTIER SOLOTHURN WEST

EINBETTUNG IN DEN QUARTIERENTWICKLUNGSPROZESS

Das Altersgerechte Quartier Solothurn West ist in einen umfassenden und partizipativen Quartierentwicklungsprozess eingebettet, der bereits eine erste Phase (2007 – 2011) abgeschlossen hat und 2012 – 2015 eine zweite Phase durchläuft. Die Weststadt als peripheres Quartier im Stadtgefüge, das vor allem dem Wohnen dient, wurde als Gebiet mit problematischer Entwicklung identifiziert, wo sich ungünstige Faktoren häufen: Konzentration benachteiligter Bevölkerungsgruppen, den heutigen Anforderungen nicht mehr entsprechende Wohnbauten, verbesserungswürdiges Wohnumfeld sowie Gebäude mit teilweise hohem Erneuerungs-

bedarf, Ladenschliessungen, schwieriges Zusammenleben verschiedener Bevölkerungsgruppen, fehlende Begegnungsmöglichkeiten sowie eine ungünstige Entwicklung der Schülerzusammensetzung. Das Quartier leidet unter einem eher schlechten Image im Vergleich zu anderen Quartieren der Stadt Solothurn. Die Innensicht der Quartierbewohnerinnen und -bewohner zeigt jedoch ein anderes Bild: Einer grossen Mehrheit gefällt es gut im Quartier, das einiges an positivem Potenzial hat. Am meisten geschätzt wird von den Befragten die ruhige Lage mit der Naturnähe, die Nähe zur Aare und zu grossen Grün- und Freiflächen zum Spazieren.

In der Phase 1 wurde mit aktivierenden Impulsen ein integrierter Prozess ausgelöst, der zunehmend durch die Bevölkerung im Quartier mitgetragen wurde und in verschiedenen Handlungsfeldern Massnahmen auslöste. Damit konnte eine Vielfalt von Aktivitäten verschiedener Akteure sowie eine Reihe von Wirkungen erzielt werden. Eine der wichtigsten Auswirkungen der Aktivierung im Quartier bestand in der Gründung des Weststadt Quartiervereins, der fortan die Interessen der Bewohnerschaft bündelte, eigene Aktivitäten entfaltete und eine Netzwerkfunktion für das Quartier hat. Zentrale Massnahmen und für das vorliegende Projekt wichti-



ALTERSGERECHTES QUARTIER SOLOTHURN WEST



ge Ressourcen bestanden ferner in der Einrichtung des Infocenters City West, das sehr zentral im Quartier als Treffpunkt und Austauschort sowie als Informations- und Ausstellungsraum dient. Dazu kam die Einführung professioneller Quartierarbeit, die ihren Arbeitsplatz ebenfalls im Infocenter hat.

Phase 1 war geprägt von schnell umsetzbaren soziokulturellen Aktivitäten vor allem für die Zielgruppen Kinder, Jugendliche und Familien. Phase 2 (2012 – 2015) richtete sich einerseits stärker auf räumliche, bauliche und

damit verknüpft soziale bzw. sozialräumliche Massnahmen aus. Andererseits wurden bisher wenig beteiligte Bevölkerungsgruppen (Seniorinnen, Senioren und Migrantinnen, Migranten) stärker mit einbezogen.

Während in der Phase 1 der Bearbeitungsperimeter hauptsächlich auf das Gebiet südlich der Bahnlinie und westlich der Gibelinstrasse ausgerichtet war, umfasste Phase 2 das ganze Gebiet westlich der Innenstadt inklusive der Entwicklungsgebiete. Die räumliche und soziale Vernetzung zwischen dem bestehenden

Quartier und den neuen Siedlungen mit ihrer jeweiligen Bewohnerschaft bildete eine zentrale Herausforderung des Projekts. Im östlich angrenzenden und derzeit noch weitgehend unbebauten Entwicklungsgebiet Obach, Mutten, Ober- und Unterhof ist mit dem Projekt «Weitblick» eine grossmassstäbliche qualitätsvolle Bebauung vorgesehen, die die Weststadt mit dem Zentrum verbinden wird. Im Süden zwischen Sonnenpark und Aare wird von privaten Investoren unter dem Titel «Wasserstadt» eine ambitionierte Vision verfolgt, die sich bisher noch nicht konkretisiert hat.

ALTERSGERECHTES QUARTIER SOLOTHURN WEST

MANIFESTES BEDÜRFNIS DER BEWOHNERSCHAFT

Der Quartierentwicklungsprozess hat im Winterhalbjahr 2007/2008 mit einer umfassenden partizipativen Quartieranalyse begonnen, worin die Bewohnerschaft des Quartiers ihre Anliegen, Wünsche und Bedürfnisse an die künftige Entwicklung formulierte. Ein Ergebnis bestand darin, dass zahlreiche Quartierbewohnerinnen und -bewohner in die Altersphase gelangen, in der der Verbleib in der bestehenden Wohnung nicht mehr selbstverständlich

ist. Da im Quartier kaum altersgerechte Wohnungen (in altersgerechtem Umfeld) bestehen, wäre ein Wohnungswechsel gleichbedeutend mit einem Wegzug aus dem Quartier. Die älteren Menschen wollen im vertrauten Wohnumfeld bleiben und möglichst selbstständig leben, auch wenn sie auf Hilfe und Pflege angewiesen sind. Deshalb wurde die Leitidee «altersgerechtes Wohnen im Quartier» auf die Liste der Massnahmen gesetzt, welche im Laufe der Quartierentwicklung umgesetzt werden sollten.



BEDARF

Der übergeordnete Bedarf lässt sich aus dem demographischen Wandel ableiten: der Anteil alter Menschen wird zunehmen, deshalb spricht man vom strukturellen Wandel der «alternden Gesellschaft». Während im 18. und 19. Jahrhundert die steigende Lebenserwartung auf eine sinkende Kindersterblichkeit zurückzuführen war, ist die steigende Lebenserwartung heute damit zu erklären, dass immer mehr Menschen immer älter werden. Nicht nur werden die Menschen älter, sondern sie bleiben auch länger gesund. Dies erklärt den generellen Trend zum späteren (oder ganz vermiedenen) Heimeintritt und zum längeren Verbleib in den eigenen vier Wänden. Der Kanton Solothurn befindet

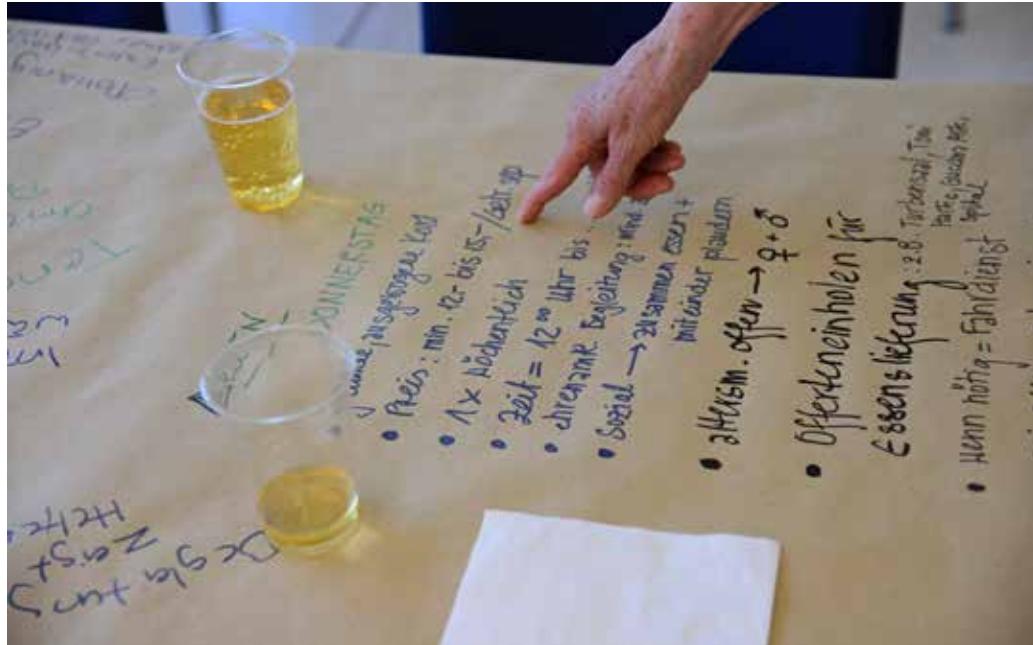
sich heute schon im vorderen Mittelfeld: Während schweizweit rund ein Viertel der über 80-Jährigen in einem Heim sind, sind es in Solothurn nur 22% (niedrigste Quote: Genf mit 17.5%, höchste Quote: Uri mit 39%). Durchschnittlich werden 21 von 1000 Personen in der Schweiz ambulant gepflegt (Spitex); der Kanton Solothurn hat mit 24/1000 eine leicht höhere Quote (höchste: Jura mit 31/1000; niedrigste: Nidwalden mit 12/1000)

Quelle: Obsan, Spitex-Statistik, Bericht 47, 2010

Nicht überraschend zeigt sich, dass sich das Wohnen zuhause positiv auf die Lebensqualität auswirkt und das subjektive Wohlbefinden massgeblich zu einem «guten Altern» beiträgt. Damit Menschen auch im hohen Alter zuhause wohnen können, braucht es neben ambulanten Pflegeeinrichtungen wie der Spitex und sozialen Netzen auch strukturell günstige Wohnbauten und eine Wohnumgebung, welche sich an wandelnde Bedürfnisse anpassen können. Halime Demirkan spricht in diesem Zusammenhang von «enabling environments», also befähigenden Umgebungen.

Quelle: Demirkan, Halime: Housing for the aging population. Eur Rev Aging Phys Act (2007) 4:33-38)

ALTERSGERECHTES QUARTIER SOLOTHURN WEST



Zukünftiger Bedarf steigend

Der demographische Wandel wirkt sich auch auf die – theoretische – Disponibilität von «informellen Pflegenden» aus. Heute wird der grösste Anteil an informeller Pflege (meist von Eltern und/oder Schwiegereltern) von Frauen zwischen 35 und 60 Jahren geleistet. Während im Jahr 2005 4.2 Frauen in diesem Alter auf eine Person über 80 Jahren kamen, werden es im Jahr 2050 aufgrund des demographischen Wandels nur noch 1.4 sein.

Quelle: Weaver, France et al. 2008. *Jahresstatistik Obsan*, Bundesamt für Statistik.

Neue Familienformen wie die Patchwork-Familie, Ein-Eltern-Familien oder auch Mehr-Generationen-Familien stellen neue soziale, aber auch infrastrukturelle Fragen. Die Mobilität führt dazu, dass immer mehr ältere Menschen keine Kinder in unmittelbarer Nähe mehr haben. Freiwilliges Engagement findet auch situativ und sporadisch statt und nur teilweise in stetigen Vereinsstrukturen. Manche ehemals ehrenamtlich verrichteten Tätigkeiten werden professionalisiert (was nicht heisst, dass damit der Bedarf an freiwilligem Engagement wegfällt), an anderen Orten findet eine Ausdünnung von ehemals professionell geführten Stellen statt. Solche Faktoren sollen in der Abklärungsphase in der Solothurner Weststadt konkret erhoben und die Ergebnisse in

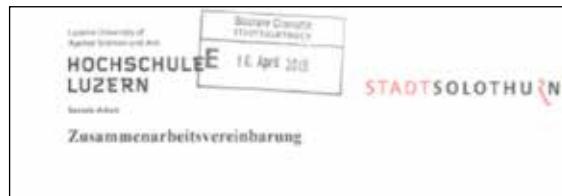
die Umsetzung einbezogen werden. Aus der Quartieranalyse in der Solothurner Weststadt ist bekannt, dass viele ältere Bewohnerinnen und Bewohner im Quartier bleiben wollen. Allein im Quartier Brühl/Stadion lebten im Jahr 2010 insgesamt 580 über 60-Jährige (28,6% der Gesamtbevölkerung des Quartiers). Zusammen mit den angrenzenden Quartieren (die alle dem Perimeter Solothurn West angehören) Obach/Badi, Segetz, Wildbach/Weststadt/Touring sind es rund doppelt so viele, nämlich rund 1'160 (23% der Gesamtbevölkerung). Es gibt aber bisher keine spezifischen Wohnformen für Seniorinnen und Senioren im Quartier.

ALTERSGERECHTES QUARTIER SOLOTHURN WEST

CHRONOLOGISCHER PROJEKTABLAUF

Dokument 1

Altersgerechtes Quartier Solothurn West – Timeline



Vereinbarung Zusammenarbeit

Zwischen der Stadt Solothurn und der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit besteht eine Vereinbarung über die Zusammenarbeit im Projekt Altersgerechtes Quartier Solothurn West.

PROJEKTORGANISATION

Übergeordnete Strukturen

Das Projekt ist eingebettet in den Quartierentwicklungsprozess Solothurn West. Dabei handelt es sich um eine breit abgestützte Projektorganisation, die seit 2007 existiert und erfolgreich einen umfassenden Quartierentwicklungsprozess mit zahlreichen Teilprojekten trägt und sich bei der Bewältigung der Komplexität des Projekts und der Mittelsuche bewährt hat. Präsiert wird die Projektorganisation durch den Stadtpräsidenten **Kurt Fluri**. Beteiligt sind ferner Vertreterinnen und Vertreter der Sozialen Dienste, der Schuldirektion und des Bauamts Solothurn, Vertreterinnen und Vertreter aller Parteien sowie gesamtstädtische und quartiergezogene Organisationen.

Spurgruppe

Zur Lancierung des vorliegenden Projekts wurde im Juni 2011 eine Spurgruppe eingesetzt (bestehend aus der Leiterin Soziale Dienste Solothurn, der Quartierarbeit sowie Vertretungen aus Seniorenrat, Graue Panther und Weststadt Quartierverein), die das vorliegende Projekt anschob. In der Folge wurde im Rahmen einer Veranstaltung der Grauen Panther Solothurn ein Workshop zum Thema «altersgerechtes Quartier» mit rund 60 Personen durchgeführt, wo zahlreiche Wünsche an das vorliegende Projekt gerichtet wurden.

Im September und November 2011 folgten zwei weitere Workshops mit Vertretern und Vertreterinnen aller Stakeholder punkto Altersfragen im Quartier Weststadt, worin die Elemente des vorliegenden Projekts erarbeitet wurden.

Diese Aktivitäten konnten im Rahmen des laufenden übergreifenden Quartierentwicklungsprojekts realisiert werden. Als Folge daraus wurde ein Entwicklungs- und Realisierungsprojekt geplant, das mit Hilfe der Age-Stiftung finanziert werden konnte. Im Entwicklungsprojekt werden die einzelnen Massnahmen und deren Gesamtzusammenhang weiter ausgearbeitet. Im Realisierungsprojekt wurden die kurz- und mittelfristigen Massnahmen sukzessive konkretisiert und umgesetzt.

Steuergruppe

Nach dem Kick off im September 2012 wurde aus der Spurgruppe die Steuergruppe Altersgerechtes Quartier Solothurn West, welche sich regelmässig traf und den Projektverlauf begleitete. In der Steuergruppe waren folgende Personen und Organisationen vertreten:

Regula Aepli, Quartierarbeit Solothurn West, Altes Spital (ab August 2014)

Bea Beer, Co-Präsidentin Weststadt Quartierverein

Ida Boos, Leiterin Pro Senectute Solothurn (bis Dezember 2013)

Simone Gretler Heusser, Projektleiterin Altersgerechtes Quartier Solothurn West, Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Monika Grossenbacher, Co-Präsidentin Weststadt Quartierverein (bis März 2014)

Deborah Mathis, Quartierarbeit Solothurn West, Altes Spital (bis Mai 2014)

Roswitha Peterzelka, freiwillige Mitarbeiterin Rund um den Tisch (Senioren-Essen)

Domenika Senti, Leiterin Soziale Dienste Stadt Solothurn, Vertretung Projektleitung Quartierentwicklung Solothurn West

Anna Stadelmann, Vertreterin des Seniorenrates Stadt Solothurn und der Grauen Panther Solothurn und Umgebung

Sporadische Mitarbeit:

Ruth Bur, Projektleiterin Geburtstags-Besuchsdienst, Pro Senectute Solothurn

Julia Linder, Leiterin Koordinationsstelle Alter, Pro Senectute Solothurn

Alex Willener, Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Vertretung Projektleitung Quartierentwicklung Solothurn West

ALTERSGERECHTES QUARTIER SOLOTHURN WEST

DIE STEUERGRUPPE



von links nach rechts:

Anna Stadelmann, Regula Aepli, Simone Gretler Heusser,
Ruth Bur, Bea Beer, Roswitha Peterzelka, Domenika Senti

QUARTIERENTWICKLUNG SOLOTHURN WEST

DER NACHHALTIGE NUTZEN VON QUARTIERARBEIT



ALEX WILLENER

Am 30. Juni 2015 hat der Gemeinderat die Weiterführung der Quartierarbeit in Solothurn West gutgeheissen. Die Quartierarbeit bleibt weiterhin im Leistungsvertrag der Stadt Solothurn mit dem Alten Spital integriert. Die Leistungsvereinbarung wird jährlich neu abgeschlossen. Das Projekt Altersgerechtes Quartier Solothurn West hat die Quartierarbeit mit jährlich CHF 20'000 über drei Jahre unterstützt. Mit dem Entscheid des Gemeinderats ist die Verfestigung der Quartierarbeit in Solothurn West gelungen.

1. Gesellschaftliche Entwicklung und belastete Quartiere

In der heutigen Zeit können verschiedene gesellschaftliche Entwicklungen beobachtet werden: Zum Beispiel steigender Individualismus und/oder grössere kulturelle Diversität. Dies bringt eine Vielzahl von unterschiedlichen Lebensentwürfen, sowie Wert- und Moralvorstellungen mit sich, die sich schon bei Jugendlichen zeigen. Konkrete Auswirkungen davon können sehr unterschiedlich sein und zeigen sich zum Beispiel in sinkendem freiwilligem Engagement und Gemeinsinn, Sprachbarrieren oder in Nachbarschaftskonflikten.

Speziell in Quartieren mit einer hohen Zahl

sozioökonomisch schlechter Gestellten und einer heterogenen Bevölkerung ist es wichtig, dass der Gemeinsinn gefördert wird. Um der wachsenden Diversität und damit einem Auseinanderdriften der Quartierbevölkerung sowie dem sinkenden freiwilligen Engagement entgegenzuwirken, braucht es in diesen Quartieren eine Fachperson, welche mit den Leuten in Kontakt ist, die vermitteln, aktivieren und wenn notwendig (präventiv) eingreifen kann.

2. Wichtigkeit von Fachkompetenz

Für eine funktionierende Quartiersarbeit ist es von grosser Bedeutung, dass eine Person mit Fachkompetenz diese Arbeit leistet. Bei komplexen Problemsituationen muss oft in kürzester Zeit interveniert, und es müssen schnell fundierte Entscheidungen getroffen werden. Je nach Situation müssen auch verschiedene andere amtliche Stellen informiert oder beigezogen werden. Zusätzlich können eventuell auch andere (private) Organisationen, Vereine oder Einzelpersonen zur Problemlösung beitragen – das Wissen um solche Hilfsangebote und Netzwerke muss aber zentral vorhanden sein.

Dies ist auch in Bezug auf die Zusammenarbeit mit der Gemeinde und der Qualitätssicherung von grosser Bedeutung. Es müssen Ziele definiert, eine Planung

QUARTIERENTWICKLUNG SOLOTHURN WEST

Quellen:

Aehnelt, Reinhard, Kahl, Michael, Berendt, Ulrike, Kloth, Melannie, & Ruiz, Marcello (2008). **Analyse qualitativer Prozesse bei der Umsetzung des Programms «Soziale Stadt NRW»: Studie im Rahmen der Evaluation des integrierten Handlungsprogramms «Soziale Stadt NRW».** Gefunden am 28.04.2015 unter <http://www.soziale-stadt.nrw.de/downloads/AnalyseQual-ProzLang.pdf>.

Feller-Länzlinger, Ruth (2015). **Kosten-Nutzen-Analysen im sozialen Arbeitsfeld?!: Über das Potenzial einer Quantifizierung von gesellschaftlichen Wirkungen in der offenen Kinder- und Jugendarbeit.** SozialAktuell, (4), 38–39.

Franke, Thomas, Landua, Detlef, Strauss, Wolf-Christian, & Bunzel, Arno (2013). **Gutachten: Verstetigungsmöglichkeiten Berliner Quartiersmanagementverfahren.** Berlin.

Freitag, Markus (2014, 27. August). **Auflösung des realen Dorfes – Die Städte entdecken den Gemeinsinn.** Tagesanzeiger. Gemeinde Spreitenbach, Quartierentwicklung (2015). Fortlaufende Statistik Besucher/innen der CaféBAR. Spreitenbach.

Hanhörster, Heike & Reimann, Bettina (2007). **Evaluierung der Partizipation im Rahmen der Berliner Quartiersverfahren: Gutachten unter besonderer Berücksichtigung der Aktivierung von Berlinerinnen und Berlinern mit migrantischer Herkunft.** Gefunden am 21.04.2015 unter wohnen/quartiers-management/de/evaluation/download/bericht_evaluierung_partizipation.pdf

Hafen, Martin (2014, November). **Frühe Förderung als Investition in die Zukunft.** Fachtagung «Frühe Förderung rentiert», Pratteln. Gefunden am 04.05.2015 unter http://www.fruehfoerderung-pratteln.ch/_temp/Hafen_Referat_Pratteln_FF-als-Rendite.pdf

Haubensak, Jasper, Lovisotto, Oliver, Gemeinde Spreitenbach (2015). **Konzept Verstetigung. Weiterführung und Ausbau der Quartierentwicklung Spreitenbach.** Aufbau des Begegnungs-zentrums Spreitenbach. Spreitenbach.

Hürzeler, Cornelia. (Hrsg.). (2010). **Die Kooperation von Gemeinden und Vereinen: Eine Kosten-Nutzen- Analyse in zehn Schweizer Gemeinden.** Zürich.

Programm Projet urbains (Hrsg.) (2013). **Quartiere im Brennpunkt: gemeinsam entwickeln, vielfältig gestalten.** Bern.

vorgenommen und ausgeführt, sowie die Qualität anschliessend überprüft werden. Eine kontinuierliche Kommunikation mit der Gemeinde kann so gewährleistet werden und auf die strategische und politische Ausrichtung der Quartierentwicklung abgestimmt werden.

Zusätzlich stellt uns auch die individualisierte und multikulturelle Gesellschaft vor immer komplexere Probleme, sodass eine Vermittlung zwischen den verschiedenen Kulturen, Einstellungen und Lebensentwürfen notwendig wird, um ein friedliches Miteinander zu ermöglichen. Nicht zuletzt leben auch die verschiedenen Generationen häufig mehr neben- als miteinander. Auch hier können durch Projekte und niederschwellige Angebote der Quartierarbeit Beziehungen ermöglicht werden. Diese Vermittlungsleistung ist ebenfalls Aufgabe einer Quartiarbeiterin. Belastete Quartiere können erstarken, wenn viele Ressourcen zusammen kommen und die Bevölkerung mitgestaltet. Deshalb ist es wichtig, dass die Quartiarbeiterin die Bewohnerschaft zum aktiven Mitmachen und Mithelfen bewegen bzw. sie darin unterstützen kann.

3. Neutrale Ansprechperson vor Ort

Es ist wichtig, dass es im Quartier eine neutrale und zentrale Ansprechperson sowie einen neutralen Treffpunkt für alle gibt. Die Ansprechperson hat einerseits

einen Überblick über die Gesamt situation im Quartier und kann somit eine Koordinationsfunktion übernehmen, sowie andererseits bei Problemen die Vermittlerrolle übernehmen. Es ist außerdem wichtig, dass diese Ansprechperson vor Ort präsent ist, um nahe beim Geschehen und im engen Kontakt mit der Bevölkerung zu sein. Auch das Bedürfnis der Bevölkerung für einen solchen Ort ist in der Quartierentwicklung Solothurn West belegt.

4. Vernetzung

Die Vernetzung in einem Quartier ist ein zentraler Faktor für ein friedliches Miteinander. Dabei kommt es nicht nur auf die Vernetzung zwischen einzelnen Personen (zum Beispiel zwischen langjährigen Bewohnerinnen und Bewohner, Neuzügerinnen und -züger oder zwischen Schweizerinnen, Schweizer und Migrantinnen und Migranten) an, sondern auch auf die Vernetzung mit Vereinen und der Gemeinde. Besteht ein gutes Netzwerk, sind mehr Ressourcen vorhanden und es kann gemeinsam nach Lösungen für bestehende Probleme gesucht werden. Wichtig ist dabei, dass es eine Plattform für den Austausch gibt (z.B. ein Quartierzentrum), damit solche Netzwerke und Engagements gefördert und etabliert werden können. Man kann dort neue Leute treffen, Austausch entsteht und es können neue Ideen generiert werden. Außerdem bietet ein solcher Ort auch «neuen» Leuten die

Gelegenheit, sich zu engagieren. Ein starkes Netzwerk in einem Quartier nützt nicht nur dem einzelnen Individuum, sondern auch ganzen Familien und letztendlich auch dem Gemeinwesen.

5. Steigende Lebensqualität und ein besseres Image

Besitzt ein Quartier ein gutes soziales Miteinander (z. B. gute Nachbarschaftsnetzwerke, gute Vereinskultur) steigt das die Lebensqualität für die Menschen und zugleich auch die Attraktivität des Quartiers für Neuzügerinnen und -züger beträchtlich.

6. Präventionsfunktion

Wie langjährige Erfahrungen aus anderen Orten gezeigt haben, kann eine fachlich kompetente Betreuung vor Ort die Eskalation von schwierigen Situationen und Problemen im Quartier und in Nachbarschaften verhindern. Zentral ist dabei, dass ein rasches und kompetentes Eingreifen vor Ort möglich ist und auch die Zusammenarbeit mit anderen Stellen gewährleistet ist. Dadurch können Probleme frühzeitig angegangen und gelöst werden. Fachlich kompetente Quartiarbeiterinnen Quartiarbeiter sind in der Lage, sich abzeichnende Problemsituationen frühzeitig zu erkennen, können deshalb präventiv eingreifen und oftmals eine Eskalation verhindern. In diesem Zusammenhang ist zum Beispiel die Frühe Förderung entstanden oder Gangverhalten kann erkannt werden.

QUARTIERENTWICKLUNG SOLOTHURN WEST

Rausch, Günter (2002). **Von der Gemeinwesenarbeit zum Quartiersmanagement - Neue Impulse durch die aktuelle Gemeinwesenarbeit.** Neue Caritas, (103), 28–33.

Sacavino, Nadia (2013). **Netzwerkausbau und Sozialkapitalerweiterung in Quartiertreffpunkten. Eine explorative Untersuchung im Kanton Basel-Stadt** (Masterarbeit). Hochschule für Soziale Arbeit, Bern, Luzern, St. Gallen, Zürich.

Schröder, Achim (2005). Jugendliche. In Deinet, Ulrich & Sturzenecker, Benedikt (Hrsg.), **Handbuch offene Kinder- und Jugendarbeit** (3. Ausgabe, S. 89–98). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Schumann, Michael (2000). **Handbuch zum Wirksamkeitsdialog in der offenen Kinder- und Jugendarbeit: Qualität sichern, entwickeln und verhandeln.** Münster: Votum.

Stadelmann-Steffen, Isabelle (2010). **Freiwilligen-Monitor Schweiz 2010. Reihe Freiwilligkeit.** Zürich: Seismo.

Stadt Zürich (Hrsg.) (2002). **Gemeindeabstimmung vom 22. September 2002: Abstimmungsvorlagen.** Zürich: NZZ Fretz AG.

Stadt Zürich (2011). **Grundsätze und Leistungen Städtisch finanzierte Soziokultur.** Gefunden am 21.04.2015 unter https://www.stadt-zuerich.ch/content/dam/stzh/sd/Deutsch/Soziokultur-ML/Merkblaetter%20und%20_Formulare/grundsaezte_soziokultur.pdf.

Stadtentwicklung Berlin (2005). **Die Soziale Stadt – Strategische Neuausrichtung des Berliner Quartiermanagements.** Gefunden am 20.04.2015 unter http://www.stadtentwicklung.berlin.de/wohnen/quartiers-management/download/sozstadt_neuausrichtung.pdf.

Stremlow, J. (2015). **Versorgung im Kontext Sozialer Arbeit gestalten: Eine Einführung in den Versorgungsbegriff.** SozialAkutuell, (4), 10–13.

Stumpf, Gabriele, Üstünsöz-Beuer, Dörthe, Walter, Sibylle, Beulich, Florian, & Bolay, Eberhard (2009). **Wirkungseffekte Mobiler Jugendarbeit in Stuttgart (WIMO): Eine empirische Studie.** Stuttgart.

Zürcher Gemeinschaftszentren (Hrsg.) (2012). **Soziokultur für die Stadt Zürich: Eine Standortbestimmung.** Zürich.

7. Kostenersparnis durch Quartierarbeit

Die komplexen Wirkungszusammenhänge machen es schwierig, die Spareffekte einzeln zu beziffern und es fehlt auch noch an Wirkungsforschung in diesem Bereich. Erwiesen ist jedoch, dass durch die frühzeitige und gezielte Intervention und Weitergabe von komplexen Problemfällen an geeignete Institutionen (Beratungsstellen, Betreuungseinrichtungen, Rechtshilfestellen oder Polizei) doppel- oder mehrspurige Beratungen, sowie Eskalationen vermieden werden und somit Geld gespart werden kann.

Wenn also zum Beispiel

(vgl. Feller-Lanzlinger 2015, S. 39)

- durch die Quartierarbeit weniger (Nutzungs-)Konflikte auftreten, können Kosten gespart werden: für Reinigungsarbeiten 70 CHF/Stunde (z. B. bei Vandalismus), für Polizeieinsätze 450 CHF/Stunde (bei physischen Auseinandersetzungen) und/oder für Gerichtsverfahren 500 CHF/Stunde.
- durch Integrationsmassnahmen, welche verhindern, dass Familien oder Jugendliche in kostenintensive Integrationsprogramme kommen (Kosten 2'500-3'000 CHF/Monat) oder wenn dadurch verhindert werden kann, dass ein Jugendlicher fremdplatziert werden muss (Kosten 12'000 CHF/Monat).

- Reduktion von Folgen von Suchtverhalten und Rauschtrinken: Notarzt 900 CHF/Einsatz oder eine ambulante Therapie (20'000 CHF/Therapie).





NACHBARSCHAFTSHILFE IN DER ALTERNDEN GESELLSCHAFT

NACHBARSCHAFTSHILFE UND QUARTIERARBEIT

SIMONE GRETTLER HEUSSER

Nachbarschaftshilfe ist heute ein wichtiger Bereich des freiwilligen Engagements geworden. In zahlreichen Gemeinden entstehen Initiativen und Netzwerke, welche die Bildung von Nachbarschaftshilfen zum Ziel haben. Die Zusammenhänge und Hintergründe sind dabei unterschiedlich, aber immer geht es auch darum, soziale Beziehungen zu unterstützen und einer Vereinsamung und sozialen Isolation entgegenzuwirken. Auch im Projekt Altersgerechtes Quartier Solothurn West wurde das Handlungsfeld «Soziale Netze» von Beginn weg stark gewichtet. Es war ein grosses Anliegen der Age-Stiftung, die bestehende Nachbarschaftshilfe in Solothurn West im Rahmen der Projektaktivitäten auszubauen. Dabei regte die Age-Stiftung an, das Konzept der «Kümmerer» für Solothurn West zu adaptieren. Kümmerer sind professionelle Quartiermanager und -managerinnen oder manchmal auch pensionierte Menschen in sozialen Berufen, welche in einem Stadtteil oder in einer Organisation die Funktion eines Lotsen oder einer Vermittlerin übernehmen. Sie achten aufmerksam darauf, dass Menschen im Quartier nicht vereinsamen, bieten niederschwellige Kontaktmöglichkeiten an und sind neutrale Ansprechpersonen.

Diese Aufgaben zeigen, dass die Funktion des Kümmerers ganz nah bei unserer Definition der Quartiarbeiterin ist (siehe Text von Alex Willener Seite 10). Da es in Solothurn West seit langem eine gut funktionierende Nachbarschaftshilfe gibt, lag es nahe, im Projekt Altersgerechtes Quartier Solothurn West die Ausweitung der existierenden Nachbarschaftshilfe auf das ganze Quartier anzustreben.

Nun, beim Abschluss des dreijährigen Projektes Altersgerechtes Quartier Solothurn West, steht die Nachbarschaftshilfe verglichen mit anderen realisierten Initiativen noch relativ am Anfang. Dies, obwohl Rund um den Tisch von der damaligen Quartiarbeiterin als erstes Projekt zur sozialen Vernetzung seit Projektbeginn 2013 entwickelt wurde. Die seit August 2014 in Solothurn West tätige neue Quartiarbeiterin hat sich vernetzt und mit den Kirchen, dem Roten Kreuz und der Pro Senectute gesprochen, mit Organisationen also, welche ähnliche Dienste anbieten (Besuchsdienst etc.), um die Nachbarschaftshilfe stärker fördern zu können. Das Problem ist überall letztlich das Gleiche: Menschen, die isoliert und sehr zurückgezogen leben, erreicht man nicht. Deshalb hat die Quartiarbeiterin sich entschieden, eine aufsuchende Arbeit zu machen, dies eventuell zusammen

mit der Jugendarbeit. Sie hat bei der Stadt Solothurn eine Zusammenstellung bestellt, aus welcher hervorgeht, wo im Quartier viele alte Menschen leben (70+). Auch das Quartierfest (siehe Text von Regula Aepli Seite 30) im Juni 2015 hat die Quartiarbeiterin für einen Stand zum Thema Nachbarschaftshilfe genutzt. Weshalb ist die Einrichtung einer Nachbarschaftshilfe so schwierig? Ohne eine abschliessende Antwort geben zu können, möchten wir im Folgenden einige Aspekte aufzeigen, welche unseres Erachtens dabei eine Rolle spielen:

- Im Altersgerechten Quartier Solothurn West geht es darum, auf verschiedenen Ebenen und in unterschiedlichen Handlungsfeldern Massnahmen umzusetzen, welche ein gutes Altern im gewohnten Wohnumfeld ermöglichen. Dabei haben nachbarschaftliche Beziehungen eine wichtige Rolle gespielt. Die bestehende und sehr gut funktionierende Nachbarschaftshilfe sollte auf das ganze Quartier ausgeweitet werden. Die heutige Nachbarschaftshilfe pflegt dabei einen regelmässigen Austausch unter den beteiligten Nachbarinnen und Nachbarn, übernimmt – selbstorganisiert und freiwillig – kleine Hilfsdienste wie z. B. Briefkasten leeren, Katze füttern, Blumen giessen bei Abwesenheit, ist aber

NACHBARSCHAFTSHILFE IN DER ALTERNDEN GESELLSCHAFT

Quellen:

Alheit. Peter (2010). Lernwelt «Nachbarschaft». Zur Wiederentdeckung einer wichtigen Dimension. In Pilch Ortega, Angela, Felbinger, Andrea, Mikula, Regina & Egger Rudolf (Hrsg.).

Macht – Eigensinn – Engagement. Lernprozesse gesellschaftlicher Teilhabe (S. 121-135). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Putnam, Robert (2000). **Bowling Alone: The Collapse and Revival of American Community**. New York: Simon and Schuster.

Thomas Beyer, Alexandra Kournioti, Brigitte Limbeck. **Engagement für das Engagement. Zwischenbericht zum Pilotprojekt des AWO Landesverbands Bayern zum Ausbau und zur Stärkung des Ehrenamtes**. Beltz Juventa. Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit 6/2014: 471-473.

Einige Beispiele von Kümmerer-Projekten in deutschen Städten:

www.serviceportal-zuhause-im-alter.de/inhalt.html

www.fz-stellwerk.de

www.hannover.de/content/download/.../Hainholz-Zeitung-11.pdf

www.stadt-bobingen.de

auch um Achtsamkeit bemüht gegenüber betagten Menschen. So bestehen bestimmte Formen der freiwilligen «Überwachung» durch Nachbarinnen und Nachbarn, indem beispielsweise eine alleinstehende Frau mit einer Nachbarin vereinbart, dass diese bei ihr in der Wohnung Nachschau hält, falls nicht bis zehn Uhr morgens die Stores hochgezogen sein sollten. Dem lokalen Quartierverein kommt bei der Organisation und Koordination dieser Nachbarschaftshilfe eine sehr wichtige Rolle zu. So sind denn auch praktisch alle aktiven «Nachbarschaftshelferinnen und -helfer» Mitglieder im Quartierverein.

- So gut diese Nachbarschaftshilfe funktioniert, so wenig ist es bisher gelungen, diese auf weitere Strassenzüge auszuweiten. Der Aufbau eines Nachbarschaftsnetzwerks oder einer Nachbarschaftshilfe auf Quartierebene konnte deshalb bis heute nicht realisiert werden – wohl aber konnten im Projekt soziale Netze gefördert werden, etwa bei Rund um den Tisch.
- Die Situation in Solothurn West kann als «realistisches Experiment» im Sinne von Alheit (2010, S. 124) gelten. Es zeigt sich: Gerade die Entwicklung einer alternden Gesellschaft bei gleichzeitiger soziologischer «Verjüngung» führt dazu, dass immer mehr betagte Menschen den

Anspruch haben, weiterhin möglichst autonom und selbstbestimmt zu leben. Dies wiederum bedingt oder begünstigt zumindest verschiedene – neue – Formen von Nachbarschaftsnetzwerken oder Nachbarschaftshilfen. Neben alltagspraktischen Leistungen, wie Hilfe beim Einkaufen oder Rasenmähen, sind es vor allem die sozialen Aspekte, welche sich positiv auf die Lebensqualität der Beteiligten auswirken. Unabhängig davon, wie die Hilfe im Detail organisiert ist, basiert sie auf dem Grundgedanken der Reziprozität: Die Hilfe, die ich heute gebe, wird in einer Form zu mir zurückkommen, wenn auch Zeitpunkt und Form noch unbestimmt sind. Nachbarschaftshilfe schafft somit Integration und soziale Kohäsion. Darüber hinaus zeigt das Beispiel aber auch eine Grenze von Nachbarschaftshilfe und des dadurch geschaffenen sozialen Kapitals auf. Die Bildung von Beziehungen, die Vernetzung unter Nachbarn kann nämlich durchaus unerwünschte Nebenwirkungen haben. Robert Putnam (2000) hat dieses Phänomen mit dem Konzept des **bonding** umschrieben: Innerhalb der eigenen Gruppe entstehen enge Bände und ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl; dies wirkt sich jedoch zulasten der Solidarität nach aussen, über die Grenzen der eigenen Gruppe hinweg, aus. Ob ein Nachbarschaftsnetzwerk respektive eine Nachbarschaftshilfe die

Balance zwischen Verbindlichkeit gegen innen und Offenheit nach aussen schafft (mit dem Begriff **bridging** bezeichnet Putnam soziales Kapital, welches verschiedene Gruppen verbindet), ist von vielen Faktoren abhängig und situativ zu untersuchen (ebd.).

- Erleichternd mag dafür eine möglichst vielfältige Zusammensetzung des jeweiligen Netzwerks wirken. Ebenfalls ist es wichtig, dass auch eher zurückhaltende, zurückgezogene Menschen sich beteiligen können, ihre Bedürfnisse erkannt und respektiert werden können. Dabei ist eine sorgfältige Begleitung durch eine professionelle Quartierarbeiterin unabdinglich. Sie hat die Aufgabe, mit viel Geduld, in kleinen Schritten und kontinuierlich Beziehungen aufzubauen. Die nun eingerichteten niederschwelligen Angebote wir Rund um den Tisch oder Werken, Spielen, Geschichten – Atelier sind gute Beispiele für eine inkludierende Haltung: alle, die wollen, dürfen und sollen kommen. Statt von Hol- und Bringstruktur könnte man von einer «Hereinholstruktur» sprechen. Die Angebote der Quartierarbeiterin sagen: «Kommen Sie, Sie gehören dazu, wir brauchen Sie.»

NACHBARSCHAFTSHILFE IN DER ALTERNDEN GESELLSCHAFT

- In Deutschland ist das freiwillige Engagement stark in der Zivilgesellschaft verankert und ein grosser Teil der Arbeit läuft über die grossen Wohlfahrtsverbände, von denen die AWO (Arbeiterwohlfahrt) einer ist. Der Landesverband Bayern ist aktuell daran, seine Angebote zu überprüfen und das freiwillige Engagement weiterzuentwickeln (Beyer et al, 2014). Die vorläufigen Erkenntnisse lassen darauf schliessen, dass in Zukunft eine Planung des Engagements noch wichtiger wird. Es braucht zukünftig mehr massgeschneiderte Angebote. Zentral ist es, den Bedarf vor Ort zu erkennen. Das freiwillige Engagement muss der individuellen Interessen- und Lebenslage der Beteiligten angepasst sein, sowohl auf der Geber- als auch auf der Nehmerinnenseite.
 - Generationenübergreifende Angebote werden vielfach gewünscht; generell wünschen sich oft die alten Menschen Kontakt mit Jugendlichen, während diese ihren Gewinn aus einem generationenübergreifenden Projekt oft nicht sehen. In Solothurn kam die Initiative von jungen Menschen, die ältere Generation jedoch reagierte vorerst zurückhaltend auf ihre Angebote. Auch hier kommt der Quartiarbeiterin eine zentrale Vermittlungsrolle zu.
- Wie auch immer die zukünftige Nachbarschaftshilfe in Solothurn West aussehen wird: schon heute kann man sagen, dass der professionellen Unterstützung durch die Quartierarbeit dabei eine zentrale Bedeutung zukommt.

PROJEKTE IM HANDLUNGSFELD SOZIALE NETZE

RUND UM DEN TISCH



Quartierarbeit Solothurn West



Bei einem guten, kostengünstigen Nachtessen können Quartierbewohnerinnen und -bewohner gemeinsam Zeit verbringen und sich austauschen.

Interessierte freiwillige Helferinnen und Quartierbewohnerinnen und -bewohner entwickelten in zwei Workshops das Konzept Rund um den Tisch. Die Quartiarbeiterin koordiniert das Angebot. Über das Projektbudget des Altersgerechten Quartiers konnten einige Anschaffungen wie eine Kaffeemaschine, Tischsets etc. getätigt werden. Das Essen samt Geschirr liefert das Restaurant City West im gleichen Gebäude. Zwei freiwillige Helferinnen betreuen jeweils den Tisch.

Nach dem Essen gibt es eine kleine Aktivität wie Singen, Spielen, Bewegung. Manchmal kommt ein Besuch vorbei, etwa eine singende Schulklasse oder ein Vertreter der Busbetriebe Solothurn, der über das Busfahren mit Rollator informiert.

Seit Dezember 2014 findet zusätzlich zum Abendtisch (Donnerstag) noch ein Mittags-tisch (Dienstag) statt. Die Besucherinnen müssen sich nicht anmelden. Die Freiwilligen führen ein Logbuch für sich und die Quartiarbeiterin.

PROJEKTE IM HANDLUNGSFELD SOZIALE NETZE



Erreicht werden mit diesem Projekt rund zwanzig regelmässige Besucherinnen (mit ein bis zwei Ausnahmen alles Frauen) im hohen Alter, sechs freiwillig engagierte Helferinnen, der Wirt des City West sowie die sporadischen Gäste bei Rund um den Tisch (Schule, Busbetriebe, Pro Senectute Bewegungstrainerin, etc.).

Rund um den Tisch ist im Quartier fest etabliert. Sowohl bei den Besucherinnen als auch bei den Helferinnen gibt es eine sanfte Fluktuation, das heisst, die Zahl der Aktiven pendelt sich immer wieder um die 10 bis 12 Personen pro Essen ein, welche im Infocenter auch gut um einen grossen Tisch sitzen können.

Es ist eine gute Balance zwischen Niederschwelligkeit und Kontinuität gelungen: neue und gelegentliche Besucherinnen finden gut Aufnahme, die «habituées» kennen einander und tauschen gerne Einkauftipps oder andere Alltagsthemen aus. Die Besucherinnen leben alle in ihrer eigenen Wohnung, die meisten in unmittelbarer Nähe des Infocenters. Sie sind um die 80 Jahre alt. Die ursprünglich vorgesehene Öffnung für alle Generationen hat nicht stattgefunden. Das Angebot in dieser Form spricht offensichtlich alte und nicht junge Menschen an. In den Räumlichkeiten des Infocenters wäre in dieser Form keine Gruppe mit mehr als 12 Personen möglich.

Das Angebot findet – ausser in den Schulferien – jede Woche statt, am Dienstagmittag und am Donnerstagabend. Die Teilnehmenden bezahlen einen Beitrag von CHF 7.– an das Essen und einen Selbstkostenpreis für Kaffee/Tee. Es ist keine Anmeldung nötig.

Bewährt haben sich bei diesem Projekt

- seine Regelmässigkeit
- die Varianz des Angebots (Mittag/ Abend)
- der Gestaltungsfreiraum der Helferinnen (jede Helferin gibt dem Essen ihren persönlichen Touch)
- sowie das Freiwilligenkonzept (Handbuch), nach dem die Freiwilligen arbeiten.
- Ebenso wichtig war die Entwicklung des Angebotes «bottom up» in einem Workshop mit interessierten Helferinnen und Besucherinnen. Ein professionell gestalteter Flyer hilft, das Angebot gut zu bewerben.

Was würden wir heute anders machen?

- Die Kosten müssten früher angepasst werden (die von den Gästen bezahlten CHF 7.– decken die Kosten nicht).
- Der ursprünglich gebuchte und auf Pikett stehende Fahrdienst hat sich als überflüssig erwiesen. Sinnvoll ist es jedoch, die Besucherinnen anzuregen, einander persönlich zuhause abzuholen.
- Weiter werden bei beim Geburtstagsbesuchsdienst der Pro Senectute nun zwei Gutscheine abgegeben, einer für die Jubilarin oder den Jubilaren, einer für die Besucherin.

Das Projekt wurde anfangs 2013 entwickelt und ab Oktober 2013 umgesetzt, die Erweiterung um den Mittagstisch ist im Dezember 2014 erfolgt.

AUSKUNFT:

Regula Aepli, Quartierarbeit Solothurn West, quartierarbeit@altesspital.ch

WEITERE INFORMATIONEN

Folgende Dokumente enthalten zusätzliche, respektive genauere Informationen:

Dokument 2

Rund um den Tisch – Konzept

Dokument 3

Rund um den Tisch – Erfahrungsbericht

Dokument 4

Handbuch Freiwilligenarbeit

PROJEKTE IM HANDLUNGSFELD SOZIALE NETZE

STIMMEN VON BESUCHERINNEN UND BESUCHERN RUND UM DEN TISCH

DORIS J.

Eigentlich wollte ich an einem anderen Ort Mittagessen, doch da kam ich am Infocenter vorbei und gesellte mich zu den Gästen von Rund um den Tisch. Das war wie eine Fügung.
Wenn man älter wird, weniger aus dem Haus geht und die Kontakte abnehmen, wird man auch immer einsamer. Deshalb ist es sehr gut, dass es Rund um den Tisch gibt. Das Angebot ist super und zu so günstigem Preis, da staune ich wirklich.
Es ist so schön mit den Leuten hier. Eine ganz friedliche Gesellschaft und der Anlass hat so eine Leichtigkeit, eine schöne Atmosphäre.

ERNA S.

Zuerst getraute ich mich nicht, an Rund um den Tisch zu gehen. Dann fasste ich Mut und wurde sehr lieb empfangen.
Die Stimmung beim Essen ist ungezwungen und alle verstehen sich gut.
Man kann ohne An- oder Abmeldung einfach kommen, wenn man Lust und Zeit dazu hat.
Das Essen für sieben Franken ist auch günstig und sehr fein. Ich habe sogar Toni, den Koch, dazu gebracht, dass er zur Vorspeise mehr Salat statt Suppe macht.

Obwohl ich wählerisch bin, gefällt es mir gut am Rund um den Tisch. Sonst gehe ich nicht oft unter die Leute gehe.

PRISKA

Ich schätze am Rund um den Tisch immer wieder die Abwechslung und die Gesellschaft. Deshalb fühle ich mich dort sehr wohl und geniesse den Austausch unter den Gästen.

ELISABETH Z.

Erstens, es ist schön und zweitens, es ist gut!
Würde ich nicht zum Rund um den Tisch gehen, wäre ich allein zu Hause. Aber ich kann ja nicht den ganzen Tag fernsehen.
Am Rund um den Tisch fühle ich mich gut aufgehoben, und ich esse gerne dort.
Es gäbe ja auch noch andere Angebote. Aber ausserhalb vom Quartier war ich schon lange nicht mehr und ich möchte nicht in die Stadt für solche Anlässe.
Rund um den Tisch ist sehr angenehm und so praktisch, weil es nahe von zu Hause ist.

HEDI H.

Für mich war es keine Überwindung, zu kommen. Ich habe das richtig gesucht.
Schon das erste Mal als ich am Rund um den Tisch teilnahm, hatte ich das Gefühl, hier gehöre ich hin. Es ist so gemütlich und hilft mir unter die Leute zu kommen.
Wenn man älter wird und oft alleine ist, dann ist Rund um den Tisch wie eine Familie.

MARIO C.

Für mich war der Einstieg in Rund um den Tisch kein Problem. Ich dachte, so etwas braucht es im Quartier. Am Anfang waren noch mehr Männer dabei. Diese fehlen jetzt etwas.
Ich bin sehr froh, einmal am Tag nicht kochen, aufräumen oder eine schmutzige Küche putzen zu müssen. Einfach zu den Gästen von Rund um den Tisch sitzen und essen. Das geniesse ich sehr.
Auch ist es toll, beim Essen all die spannenden Lebensgeschichten zu hören und ich bin dabei froh, nichts bieten zu müssen. Das tut mir gut.

HELEN K.

Eine Freundin hat mir von Rund um den Tisch erzählt und mich ermuntert daran teilzunehmen. Es hat mir von Anfang an gut gefallen. Auch meine Kinder haben sich gefreut, dass ich daran teilnehme.
Ich gehe gerne an einen Ort, wo ich andere treffe und mich mit Menschen austauschen kann. Das tut mir einfach gut.
Ich habe auch noch andere Kontakte und gehe regelmässig zu den Anlässen der Grauen Panther. Trotzdem möchte ich Rund um den Tisch nicht missen. Ich schätze diese Essen sehr.

RUTH S.

Mir gefällt der Austausch und die Geselligkeit am Rund um den Tisch. Oft fällt nur ein Stichwort und dann beginnen die spannenden Geschichten.
Die Betreuung ist super und sehr aufmerksam. Immer wieder organisieren die Lehrerinnen auch schöne Tischdekorationen.
Rund um den Tisch ist wichtig für den Zusammenhalt im Quartier. Schön wäre, wenn noch mehr Gäste kämen.
Gäbe es Rund um den Tisch nicht mehr, würde ich ihn sehr vermissen. Der Donnerstagabend ist bei mir fix für Rund um den Tisch reserviert, da mache ich sicher nichts anderes.

PROJEKTE IM HANDLUNGSFELD SOZIALE NETZE

LUSTHÄUSCHEN



Das so genannte Lusthäuschen auf dem Henzi-Areal ist nach jahrelangem Einsatz des Quartiervereins nun der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. In Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege und finanzieller Unterstützung öffentlicher und privater Institutionen, vor allem aber in ungezählten Aufräum-, Rodungs- und Erschliessungsaktionen von freiwilligen Helferinnen und Helfern konnte das Lusthäuschen im Sommer 2015 zugänglich gemacht werden. Es stellt in der Weststadt ein echtes Schmuckstück dar. Die erwünschte Zwischennutzung des Areals durch die Öffentlichkeit (nebenan entsteht ein Bikpark) ist erreicht. Das Altersgerechte Quartier Solothurn West unterstützte die Erschliessung, die auch älteren Personen zugute kommt, welche nicht mehr so gut zu Fuss sind, mit einem kleinen Beitrag und finanzierte vor dem Lusthäuschen, wo Sitzgelegenheiten fehlen, eine Seniorenbank. Mit diesem Projekt werden die Quartierbewohnerinnen und -bewohner von Solothurn West erreicht. Der Quartierverein setzte sich in für die Erschliessung auch für Seniorinnen und Senioren in vielen Stunden Fronarbeit ein. Schliesslich erreichte das Projekt auch den Gemeinderat, der die Erschliessung ebenfalls unterstützt hat und zu einer Begehung eingeladen wurde.

Bewährt hat sich in diesem Projekt der lange Atem des Quartiervereins, dem die Erschliessung schon Jahre vor der Projektphase des Altersgerechten Quartiers Solothurn West vorschwebte. Das Beispiel des Lusthäuschens zeigt, wie der Quartierverein zum Quartier Sorge trägt und Verantwortlichkeit für das Quartier übernimmt. Bewährt hat sich auch, dass die Beiträge der Age-Stiftung in ihrer Verwendung offen sind, so dass auch eine solche Unterstützung möglich ist.

Was würden wir heute anders machen?

Sobald bauliche Massnahmen ins Spiel kommen, werden sofort viel mehr Mittel erforderlich, auch wenn die eigentliche Arbeit unentgeltlich geleistet wird. So konnte in diesem Fall nur ein kleiner Teil des beantragten Geldes gesprochen werden.

Die Umsetzung erfolgte ab Mai 2015.

AUSKUNFT

Bea Beer und Monika Grossenbacher,
 Co-Präsidium Weststadt Quartierverein,
 praesidium@weststadt-quartierverein-so.ch

WEITERE INFORMATIONEN

Dokumente 5

«Ein Lusthäuschen für die Weststadt» enthält zusätzliche, respektive genauere Informationen.

PROJEKTE IM HANDLUNGSFELD SOZIALE NETZE



WERKEN, SPIelen, GESCHICHTEN – ATELIER



WERKEN · SPIelen · GESCHICHTEN

T E L I E

IN GESELLIGER RUNDE
 AUS VORHÄNGEN SCHICKE KLEIDER NÄHEN
 MIT BUNTEN STOFFEN ACCESSOIRES KREIEREN
 KLEIDUNGSSTÜCKE ABÄNDERN ODER VERZIEREN
 FÜR BEDÜRFITGE WARME KLEIDER STRICKEN
 SCHACH, MÜHLE, EILE MIT WEILE, ... SPIELEN
 SPANNENDE GESCHICHTEN HÖREN
 EIGENE IDEEN REALISIEREN

ALLE SIND HERZLICH WILLKOMMEN!
 OHNE VORANMELDUNG UND KOSTENLOS
 HILFSMITTEL, MATERIAL UND FACHKUNDIGE ANLEITUNG
 STEHEN ZUR VERFÜGUNG

WANN JEDEN MITTWOCH, 14 BIS 17 UHR
WO INFOCENTER CITY WEST
 BRUNNGRABENSTRASSE 2 | 4500 SOLOTHURN
AUSKUNFT BRIGITTE FRIEDLI
 079 477 57 76 | FRIEDLIBESSIRE@BLUEWIN.CH
 QUARTIERARBEIT SOLOTHURN WEST
 079 944 77 69 | QUARTIERARBEIT@ALTESSPITAL.CH

Quartierarbeit Solothurn West Solothurn West AMES



Junge und ältere Menschen motivieren, in geselliger Runde zu werken, zu spielen und sich auszutauschen.

Viele Menschen in jedem Alter sind aktiv, betätigen sich gerne kreativ, sie mögen bestimmte Spiele, hören gerne Geschichten oder wissen selber spannende Begebenheiten zu erzählen. Oft fehlen ihnen jedoch die sozialen Kontakte und sie kennen kaum Menschen mit gleichen oder ähnlichen Bedürfnissen. Insbesondere bei älteren Menschen besteht die Gefahr, dass sie sich alleine nur schwer motivieren können oder sich überfordert fühlen und Beschäftigungen, die sie gerne machen, aufgeben.

Die Quartierarbeiterin hörte von den Gästen von Rund um den Tisch, wie sehr sie den Austausch am Mittags- oder Abendtisch schätzten, weil sie sonst kaum mehr Kontakte pflegen und zu Hause oft einsam vor dem Fernseher sitzen. Gleichzeitig liessen sie sich immer wieder von kleinen Aktivitäten wie Spielen, Singen, Eier färben, Stricken, die im Anschluss an die geselligen Essen stattfanden, begeistern und nahmen sehr aktiv daran teil. Als sich die Gelegenheit bot, dem gut funktionierenden Nähatelier im Infocenter neue Örtlichkeiten zu bieten, nahm die Quartierarbeiterin zusammen mit freiwillig Engagierten die Gelegenheit wahr, das

Angebot breiter auszurichten, um verschiedene Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen anzusprechen und anzulocken. So ist das Werken, Spielen, Geschichten – Atelier entstanden.

Ob aus Vorhängen schicke Kleider nähen, mit bunten Stoffen Accessoires kreieren, Kleidungsstücke abändern oder verzieren, einen bunten Pullover oder für Bedürftige warme Socken oder Decken stricken, Schach, Mühle, Eile mit Weile spielen, spannende Geschichten hören oder eigene Ideen realisieren – alle sind im Werken, Spielen, Geschichten – Atelier herzlich willkommen. Welche Aktivitäten stattfinden, richtet sich nach den Bedürfnissen der Gäste, die kostenlos und ohne Voranmeldung ihre Wünsche einbringen können.

Für das Werken, Spielen, Geschichten – Atelier steht schon zu Beginn viel Material zur Verfügung, das laufend ergänzt wird und freiwillig Engagierte bieten fachkundige Anleitung an.

Das Werken, Spielen, Geschichten – Atelier startete im August 2015 und findet jeweils am Mittwoch Nachmittag von 14 bis 17 Uhr statt.

AUSKUNFT:

Regula Aepli, Quartierarbeit Solothurn West, quartierarbeit@altesspital.ch

PROJEKTE IM HANDLUNGSFELD SOZIALE NETZE

NACHBARSCHAFTSHILFE

WEITERE INFORMATIONEN

Siehe dazu Artikel «Nachbarschaftshilfe und Quartierarbeit»
Seite 13 im Schlussbericht

VERNETZUNG GRAUE PANTHER



2 x 11 Jahre Graue Panther Solothurn «Gemeinsam statt einsam»

Der Anteil der Generation 65 plus in den einzelnen Quartieren der Stadt umfasst gegen ein Viertel der Bevölkerung. Die öffentlichen Veranstaltungen und Angebote der Grauen Panther zielen auf eine Teilhabe dieser Altersgruppe hin, sowohl durch politische, gesundheitliche und wissensvermehrnde Aspekte als auch durch generationenübergreifende, gesellschaftliche Anliegen.

Hans Christen und Vreni Nydegger (aus dem Weststadt Quartier) gründeten den Verein und haben diesen als Präsident und Kassiererin zusammen mit aktiven Vorstandsmitgliedern über 20 Jahre geleitet und begleitet.

Seit 22 Jahren bieten die Grauen Panther für ihre jetzt 350 Mitglieder und die interessierte Öffentlichkeit ein weit gespanntes

PROJEKTE IM HANDLUNGSFELD SOZIALE NETZE

Programm an: Eine recht grosse Gruppe Seniorinnen und Senioren wohnen seit vielen Jahren im Weststadt Quartier.

Vortragsnachmittage:

Alle 14 Tage jeweils am Dienstagnachmittag stehen Referate aus den Themenfeldern Gesundheit, Politik, Kultur und angrenzenden Bereichen auf dem Programm.

Wandergruppe:

Die Wandergruppe ist jeden Dienstag-Nachmittag mit durchschnittlich 20 Teilnehmenden unterwegs.

Sprachkurse:

Englisch- und Französisch-Konversations-Gruppen treffen sich wöchentlich und werden von engagierten Mitgliedern (beides Seniorinnen) angeboten.

Jass- und Spielgruppe:

Jassbegeisterte und Spielfreudige verbringen jeden zweiten Dienstag-Nachmittag gemeinsam mit Vreni Nydegger und Ly Sägesser einen Spielnachmittag im Sinne des Graue-Panther-Wahlspruchs: «Gemeinsam statt einsam»

Weitere Projekte:

Am Puls der Zeit bleiben die Grauen Panther auch in ihrer Beteiligung an verschiedenen Projekten, z. B.:

- Seniorinnen und Senioren in der Schule, ein generationenübergreifendes Projekt
- Konzept und Installation des Seniorenrates als nicht-ständige Kommission in der Stadt Solothurn (Präsidentin bis März 2015 Anna Stadelmann, Vorstandsmitglied Graue Panther)
- Koordination der Altersarbeit in Mitwirkung bei Pro Senectute
- Mitwirkung in der Kantonalen Fachkommission Alter
- Mitarbeit im Projekt Altersgerechtes Quartier Weststadt
- Mitarbeit in der städtischen Fussgänger- und Velokommission
- Lancierung des Notrufes Tel. Nr. 112 gemeinsam mit dem Seniorenrat.

Das Gesuch um finanzielle Unterstützung des Jubiläums-Anlasses 2015 wurde von der Steuergruppe positiv unterstützt. Der Verein Graue-Panther und Umgebung dankt dafür herzlich.

WEITERE INFORMATIONEN

Dokumente 6

«Seniorenrat der Stadt Solothurn» enthält zusätzliche Informationen.

PROJEKTE IM HANDLUNGSFELD SOZIALE NETZE



INFORMATIONSANLASS – «ÄLTER WERDEN IN SOLOTHURN»

Älter werden kann schön sein - vor allem, wenn man fit und mobil ist, interessiert und sorgenfrei, was die Finanzen betrifft. Doch es lässt sich nicht vermeiden, irgendwann kommen die Jahre, ab denen die Arbeit im eigenen Haushalt beschwerlich wird, man froh ist um Hilfestellungen oder man sich mit der Wahl einer Alterseinrichtung auseinandersetzt. Zu diesen und weiteren Fragen veranstaltete die Stadt Solothurn in Zusammenarbeit mit Pro Senectute Kanton Solothurn im April 2015 im Landhaus einen Informationsanlass. Eingeladen waren alle Seniorinnen und Senioren der Stadt Solothurn ab 75 Jahren.

An der Veranstaltung wurden im Rahmen von Kurzreferaten folgende Themen angesprochen:

- Gut und gerne älter werden: was ist im Alter wichtig?
- Finanzen: was ich wissen muss
- Fit im Alter
- Erwachsenenschutz/Rechtliches im Alter
- Gesundheit

Gleichzeitig wurde ein Markt eingerichtet, wo sich an mehr als 20 Ständen Beratungsstellen, Hilfsangebote, Be suchsdienste oder Heime persönlich dem Publikum vorstellten. Die mehr als 200

Teilnehmenden zeigten grosses Interesse an den Präsentationen und den Vorträgen. Nicht wenige sicherten der Ludothek den baldigen Besuch zu oder nutzten die Angebote von INVA-Mobil oder den Besuchsdienst von Solodaris. Die Projekte für ältere Menschen im Quartier Solothurn West präsentierte n sich mit einem gedeckten Mittagstisch und luden auf sympathische Weise ein, am Tisch Platz zu nehmen. Die Beteiligten machten beim Aufbau des Standes aktiv mit und freuten sich über das rege Interesse.

Beim anschliessenden Apéro genossen die Interessierten die Gespräche und den Gedankenaustausch mit Referentinnen und Referenten.

Parallel zum Informationsanlass verfassten die Sozialen Dienste in Zusammenarbeit mit Pro Senectute eine vielfältige Informationsbroschüre, die auf Themen des Alters eingeht. So wird über Bildung und geistige Fitness, Freiwilligenarbeit, Finanzhilfe, Persönliche Vorsorge, Mobilität, Generationenbeziehungen, Begegnung im Quartier und Hilfsmittel berichtet. Auch der digitale Graben oder altersbezogene Betreuungsformen finden in der Broschüre ihren Platz.



WEITERE INFORMATIONEN

Die interessante Broschüre «Älter werden in Solothurn» kann mit unten stehendem Link kostenlos bei den Sozialen Diensten der Stadt Solothurn, Barfüssergasse 17, 4500 Solothurn bezogen werden.

<https://secure.i-web.ch/gemweb/stadtsolothurn/de/politikverwaltung/verwaltung/publikationen/?action=info&pubid=80724>



Älter werden in Solothurn

STADTSOLOTHURN
 Soziale Dienste, Barfüssergasse 17, 4500 Solothurn

PROJEKT IM HANDLUNGSFELD ZUHAUSE

GEBURTSTAGSBESUCHSDIENST

Jubilare und Jubilarinnen werden von der Pro Senectute angerufen und auf Wunsch besucht. Sie bekommen Informationen zu den Angeboten der Pro Senectute, einen Gutschein für Rund um den Tisch sowie die Möglichkeit, regelmässigen Besuch zu wünschen.

Das Ziel des Geburtstagsbesuchsdienstes hat laut Konzept der Pro Senectute zum Ziel, mit älteren Menschen in Kontakt zu treten. Selbständig in einer Wohnung lebende Menschen werden zum Geburtstag besucht (ab 85 Jahren, zum 90. und 95. Geburtstag sowie alle über 100-Jährigen).

Der Geburtstagsbesuchsdienst startete in Solothurn West, anschliessend ist eine Ausweitung auf einzelne Gemeinden im Kanton in allen Regionen vorgesehen. Erreicht wurden in diesem Projekt die einzelnen Jubilarinnen und Jubilare, die freiwilligen Besucherinnen der Pro Senectute sowie die Beteiligten von Rund um den Tisch.

Der Zeitpunkt der runden Geburtstage hat sich als ungünstig erwiesen: gerade dann werden die Menschen mit Besuchen überhäuft. Das Konzept wurde daraufhin auf «Zwischengeburtstage» hin angepasst.

Auch hat sich gezeigt, dass ein Gutschein nicht reicht, um die Menschen zum Besuch von Rund um den Tisch zu animieren. Hier werden nun zwei Gutscheine verschenkt, und die freiwillige Helferin begleitet die alte Person beim ersten Besuch.

Bewährt hat sich beim Geburtstagsbesuchsdienst die Idee des Besuchs als «Eintritt» in die Welt des alten Menschen sowie der aufsuchende Ansatz.

Was würden wir heute anders machen?

- Keine runden Geburtstage auswählen, da dann die Leute sowieso schon überhäuft werden mit Aufmerksamkeit.
- Gutscheine allein zu verschenken nützt nichts, man muss die Person begleiten können.
- Die Freiwilligen der Pro Senectute waren wegen den vielen Absagen sehr enttäuscht – auch hier zeigt sich, dass Freiwilligenarbeit eine enge professionelle Begleitung braucht.
- Die Übertragung auf andere Gemeinden ist nicht ohne Anpassungen möglich.

Der Geburtstagsbesuchsdienst wurde ab Januar 2014 umgesetzt.

AUSKUNFT:

Ruth Bur, Pro Senectute Solothurn,
Ruth.bur@so.pro-senectute.ch

WEITERE INFORMATIONEN

Dokument 7

«Konzept Geburtstags-Besuchsdienst im Quartier Solothurn-West» enthält zusätzliche, respektive genauere Informationen.

Nach einem vielversprechenden Start war der Geburtstagsbesuchsdienst mit vielen Absagen der Jubilarinnen und Jubilare konfrontiert. Als Grund werden Telefonverkäufe und «Enkelbetrügertricks» angegeben, die offenbar zu einem grossem Misstrauen führen.

PROJEKT IM HANDLUNGSFELD VERSORGUNG

MÄRET IN DER WESTSTADT



In den Sommermonaten steht in der Weststadt jeden Montag ein Marktstand mit frischen Früchten und Gemüsen, ergänzt durch Molkerei- und Honigprodukte. Nach der Standortabklärung wurde ein zentraler Platz vis-à-vis vom Coop gefunden. Die Grundeigentümerin, die Regio Energie Solothurn, stellt den Platz kostenlos zur Verfügung. Erreicht wird in diesem Projekt die ganze Quartierbevölkerung von Solothurn West

– ältere Bewohnerinnen und Bewohner schätzen den Marktstand ebenso wie junge Familien. Nach gewissen Anfangsschwierigkeiten ist der Marktstand nun fest integrierter Teil des Quartierlebens. Sowohl das Angebot als auch die Möglichkeit zum kurzen Schwatz werden sehr geschätzt und rege genutzt. Der Marktstand wurde schon 2012, vor Beginn des Projektes Altersgerechtes

WEITERE INFORMATIONEN

Dokument 8

«Märet in der Weststadt» enthält zusätzliche, respektive genauere Informationen.

Quartier, realisiert. Seit 2015 ist das Angebot noch um einen Käsehändler und eine Honigverkäuferin erweitert.

Auch in diesem Projekt haben sich der lange Atem und die geduldige Begleitung der Akteure durch den Quartierverein bewährt. Es hat sich gelohnt, klein anzufangen und das Angebot allmählich zu erweitern. Eine gute Infrastruktur (neben dem Stand selber noch ein gut verankerter Sonnenschirm und ein Stopper auf Strasse) ist ebenfalls wichtig.

Was würden wir heute anders machen?

Kleine Läden (z. B. Bäcker) können nicht eine Person einen Vormittag lang abdecken. Eventuell müsste ein anderes Verkaufskonzept beispielsweise mit freiwilligen Verkäuferinnen und Verkäufern entwickelt werden.

Die Umsetzung begann schon vor Projektbeginn des Altersgerechten Quartiers Solothurn West (seit Juni 2012).

AUSKUNFT:

Bea Beer und **Monika Grossenbacher**, Co-Präsidentin Weststadt Quartierverein,
praesidium@weststadt-quartierverein-so.ch

PROJEKT IM HANDLUNGSFELD WOHNUMFELD

SCHRITT FÜR SCHRITT



Ältere Menschen und Menschen mit einer Behinderung sollen sich selbstständig und selbstbestimmt im öffentlichen Raum bewegen, ihre alltäglichen Verrichtungen erledigen und soziale Kontakte pflegen können.

Der öffentliche Raum weist jedoch gerade für Menschen mit eingeschränkter Mobilität immer wieder kleinere oder grössere Hindernisse auf. Solche Erschwernisse aufzuspüren und Verbesserungen zu erwirken, war das Ziel vom Projekt Schritt für Schritt, das einige Jahre zuvor unter der Federführung des Seniorenrates bereits in der Innenstadt von Solothurn

erfolgreich durchgeführt worden ist. Für die Umsetzung befragte die Quartierarbeit in der Weststadt rund 30 Quartierbewohnende mit unterschiedlich eingeschränkten Mobilitätsvoraussetzungen. Die Antworten ergaben grundsätzlich eine recht grosse Zufriedenheit mit dem Wohnquartier, jedoch wurden auch wünschenswerte Verbesserungsmassnahmen genannt, die für die Befragten für ihre barriere- und angstfreie Mobilität wesentliche Grundlage sind:

- Mehr Sitzmöglichkeiten vor dem Coop und auf wichtigen Verbindungswegen in die Stadt und in die Naherholungsgebiete
- Verbesserung der Übersichtlichkeit an bestimmten Strassenkreuzungen durch Zurückschneiden der angrenzenden Hecken
- Trottoirabsenkungen bei Fußgängerstreifen
- Belagssanierungen bei Unebenheiten auf den Trottoirs
- Geländer an einer Treppe bei einem öffentlichen Weg
- Beleuchtung bei der Bushaltestelle
- Kundenfreundlicheres Fahrverhalten der Buschauffeure sowie Rücksichtnahme und Hilfe für ältere Menschen mit Rollator oder Rollstuhlfahrende beim Ein- und Aussteigen und Billett lösen.

Die Quartierarbeit dokumentierte die genannten Orte und gewünschten Verbesserungsmassnahmen, schickte sie an die verantwortlichen Stadtbehörden und lud diese im Mai zu einem Rundgang ein, an dem auch die Vertreterinnen der befragten Zielgruppen teilnahmen.

Sehr interessiert und wohlwollend wurden die Bedürfnisse von den Stadtbehörden aufgenommen und zur Freude der Beteiligten und vieler Quartierbewohnenden die Verbesserungsmassnahmen weitgehend umgesetzt.

Für die Wünsche und Bedürfnisse an die Busbetriebe lud die Quartierarbeit den Leiter Busbetriebe Solothurn und Umgebung an ein Mittagessen von Rund um den Tisch ein. An diesem Anlass hatten die Gäste die Möglichkeit, ihre Bedürfnisse direkt anzubringen und mit dem Verantwortlichen zu diskutieren. Auch hier stiessen die Anregungen auf viel Wohlwollen und Umsetzungsbereitschaft.

In diesem Projekt würden wir alles wieder gleich machen.

AUSKUNFT:

Regula Aepli, Quartierarbeit Solothurn West, quartierarbeit@altesspital.ch

WEITERE INFORMATIONEN

Dokument 9

«Schritt für Schritt» enthält zusätzliche, respektive genauere Informationen

PROJEKT IM HANDLUNGSFELD WOHNUMFELD

WEITERE INFORMATIONEN

Dokument 10
«Diskussion Projekt Weitblick – Altersgerechtes Quartier Solothurn West» enthält zusätzliche, respektive genauere Informationen

QUARTIERPLANUNG – WEITBLICK

Die Leiterin des Stadtbauamtes stellt die Planung Weitblick einer interessierten Gruppe von älteren Personen aus Solothurn West vor. In einem Workshop hält die Gruppe fest, was ihr im Hinblick auf die Planung im Weitblick wichtig ist und schreibt dies der Stadt.

Zum Workshop wurden Vertreterinnen und Vertreter aus dem Quartier und verschiedenen Organisationen (Seniorenrat, Graue Panther, Weststadt Quartierverein, Genossenschaft WeitWohnen, Pro Senectute, Stadtbauamt) eingeladen. Es haben 15 Personen teilgenommen

Als Ergebnis liegt ein Bericht mit einem Katalog von Anliegen zu folgenden Bereichen vor:

- Planung (z. B. altersgerechte Wohnungen einplanen, Weststadt-Bewohnerinnen und Bewohner einbeziehen)
- Grundlagen (z. B. Quartierzentrums, Begegnungsmöglichkeiten, gute Versorgungsstruktur)
- Finanzierung (bezahlbare Wohnungen, Abgabe im Baurecht, Genossenschaften)
- Raum für Weiterentwicklung (Freiräume erhalten, nicht alles verplanen)

Bewährt hat sich die Gelegenheit zur direkten Information der Seniorinnen und Senioren durch das Stadtbauamt. Ebenfalls bewährt hat sich der Austausch der verschiedenen Interessen und Positionen am Workshop.

Der Workshop wurde im September 2014 durchgeführt.

AUSKUNFT:
Regula Aepli, Quartierarbeit Solothurn West, quartierarbeit@altesspital.ch



PROJEKT IM HANDLUNGSFELD WOHNUMFELD

BANKPARADIES



Künstler und Künstlerinnen gestalteten neun Sitzbänke, die im Quartier aufgestellt wurden. Der Weststadt Quartierverein hat den Anerkennungspreis des solothurnischen Sozialpreises, den er 2012 erhalten hat, für dieses Projekt eingesetzt. Die Bänke wurden von Kunstschaffenden aus dem Weststadtquartier gestaltet und anschliessend im Quartier aufgestellt. Als Vernissage fand ein gemeinsamer Spaziergang zu allen Standorten statt.

Erreicht wurden in diesem Projekt die Quartierbevölkerung sowie die Kunstschaffenden aus dem Quartier. Das Ergebnis sind neun künstlerisch gestaltete, an strategisch guten Orten platzierte Sitzbänke im Quartier sowie ein Plan des Weststadtquartiers mit den eingezeichneten Standorten.

Bewährt haben sich die kreative Umsetzung einer Idee sowie die Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten im Quartier. Die Umsetzung erfolgte im Sommer 2013.

Bei diesem Projekt würden wir alles wieder gleich machen.



WEITERE INFORMATIONEN

Dokument 11

«Kunstprojekt Bankparadies» enthält zusätzliche, respektive genauere Informationen

AUSKUNFT:

Bea Beer und Monika Grossenbacher, Co-Präsidium Weststadt Quartierverein,
praesidium@weststadt-quartierverein-so.ch

KOMMENTAR MONIKA GROSSENBACHER & BEA BEER – WESTSTADT QUARTIERVEREIN



Monika Grossenbacher



Bea Beer

Der Fokus des Weststadt Quartiervereins lag und liegt sowohl in der Nachhaltigen Quartierentwicklung Solothurn West wie auch im Teilprojekt Altersgerechtes Quartier Solothurn West stets beim Thema Vernetzung.

Der Quartierverein versteht sich als Brückenbauer: von der Quartierbevölkerung zu den Behörden, zwischen Alt und Jung, von der Aussensicht zur Innensicht, zwischen unterschiedlichen kulturellen, sprachlichen, politischen und religiösen Gruppierungen ...

Wir fühlen uns dem Quartier als Ganzes verpflichtet, das Ziel der Projekte aus unserer Sicht soll sein, dass die Lebensqualität aller im Quartier Lebenden / Arbeitenden / Verkehrenden möglichst hoch liegt. Die vielen vorgestellten Projekte und Anlässe wurden möglich, weil sich viele Menschen mit Herzblut und meistens ehrenamtlich engagiert haben, feinfühlig unterstützt durch die Fachkräfte der Quartierarbeit. Und sie wurden ermöglicht dank des grosszügigen Beitrags der Age-Stiftung.

Wir haben uns im Quartier und auch ausserhalb umgehört, wie die Aktivitäten in der vorher kaum wahrgenommenen Weststadt ankamen. Mit all den Reaktionen liessen sich inzwischen Seiten füllen, und sie sind so bunt wie das vielfältig

zusammengesetzte Quartier es auch ist. Kritische Bemerkungen brachten oft unerwartete Wendungen, manchmal im kritisierten Projekt, oder aber beim mutigen Initiant oder der Initiantin der Äusserung, der oder die sich dadurch exponiert hatte, vom Gegenüber eine Antwort erhielt und seine oder ihre Haltung überdenken konnte. Viele Ideen wurden und werden bei uns deponiert und entfalten so eine Wirkung. Ebenfalls viele erfreute Reaktionen zeigen allen Akteurinnen und Akteure, dass sie auf dem richtigen Weg sind und ermuntern sie, weiter zu investieren und sich zu engagieren.

Eine kleine Auswahl:

- Ich könnte ja schon noch in der Stadt einkaufen, aber ich finde es so schön, dass wir hier im Quartier «unseren kleinen Märet» haben.
- Ich wusste gar nicht, dass wir etwas so Besonderes in unserem Quartier haben, für mich ist dieses Lusthäuschen eine neue Entdeckung.
- Es tut gut, dass man jetzt auch in der Zeitung ab und zu von der Weststadt liest, das war früher nicht so.
- Diese Bänkli sind so schön, dürfen wir eure Idee kopieren?
- Seit da Bänkli stehen, kann ich wieder bis in die Stadt zu Fuss gehen, weil ich eine Pause machen kann.

Im Namen unserer Mitglieder und der

Quartierbevölkerung danken wir der Stadt Solothurn, die den Quartierentwicklungsprozess erst möglich machte herzlich. Gemeinsam mit der Hochschule Luzern und den Quartierarbeiterinnen konnten Engagierte unseres Vereins und andere Interessierte aus dem Quartier viele kleine Treffpunkte schaffen, die das Quartier leben und atmen lassen. Diese Farbtupfer konnten dank des Beitrags der Age-Stiftung, der wir an dieser Stelle auch herzlich danken, realisiert werden.

*Co-Präsidium Weststadt Quartierverein
Monika Grossenbacher & Bea Beer*

KOMMENTAR REGULA AEPLI – QUARTIERARBEITERIN



Regula Aepli

Wie überall sonst leben auch in der Weststadt nicht einfach bestimmte ältere Menschen mit einheitlichen Bedürfnissen, Lebensgewohnheiten und Lebensmöglichkeiten. Die Art und Weise wie ältere Weststadtbewohnende ihren Alltag gestalten und bewältigen, unterscheidet sich – auch unabhängig von ihrem Alter – teilweise enorm.

Ein – entscheidendes – Merkmal unter vielen anderen ist das physische und psychische Wohlbefinden älterer Menschen: Da gibt es die rüstigen und aktiven Senioren und Seniorinnen – obwohl teilweise neunzigjährig – die sich bemerkenswert mobil ohne grössere Schwierigkeiten vom Quartier in die Stadt oder die Region bewegen, vielfältigen Freizeitbeschäftigungen nachgehen und soziale Kontakte aktiv pflegen.

Gleichzeitig leben – nicht selten jüngere – Senioren und Seniorinnen im Quartier, die Gebrechlichkeiten beklagen und sich durch sie in ihrem Alltag stark eingeschränkt fühlen. Diese Menschen leben oft zurückgezogen und finden für viele Bedürfnisse in der Weststadt nicht ausreichende Versorgung. Sie sind eigentlich auf Hilfe und Unterstützung durch ihre Nachbarn, durch die Quartierarbeit oder durch Organisationen wie die Pro Senectute oder Spitex angewiesen – wenn sie diese annehmen können.

Als Quartiarbeiterin Solothurn West bin

ich im Infocenter ideal stationiert. Unmittelbar neben den Einkaufsmöglichkeiten (Coop und weitere Non-food-Detailisten), Arztpraxen, Coiffeur und dem Quartierrestaurant, sind Passanten und Passantinnen, die diese Angebote nutzen, direkt in meinem Blickfeld. So gehe ich, wann immer sich mir Gelegenheit bietet, auf ältere Menschen behutsam zu, versuche mit ihnen ins Gespräch zu kommen und herauszufinden, wie sie leben, was ihre Freuden, Befürchtungen und Bedürfnisse sind.

Treff ich auf Menschen der zweiten oben erwähnten Gruppe, bekomme ich oft Einsamkeit, Hilf- und Ratlosigkeit zu spüren. Und trotzdem lassen sie sich nur selten dazu motivieren, ein Hilfsangebot anzunehmen oder z. B. Rund um den Tisch zu besuchen. Auch mit mehreren Gesprächen gelingt es mir oft nicht, eine Brücke über die Vielzahl von Einwänden zu schlagen. Als Fazit höre ich dann z. B.: «Ich bin ganz gerne allein. Dann habe ich meinen Frieden und kann machen, was ich möchte». Solche persönlichen Entscheide gilt es zu respektieren und mir bleibt lediglich den Menschen zu versichern, dass sie auch zu einem späteren Zeitpunkt und mit welchem Bedürfnis auch immer jederzeit herzlich willkommen sind.

Aus dieser Erfahrung wird deutlich, dass Nachbarschaftshilfe einerseits eine

wunderbare und wichtige Versorgungsgrundlage darstellt, gleichzeitig jedoch für viele Menschen der älteren Generation ungewohnt und befremdend ist. Zu sehr haben sie ein Leben lang alles innerhalb der Familie geregelt oder selber im Alleingang erledigt. Sie sind sich nicht gewohnt, von mehr oder weniger fremden Menschen Unterstützung anzunehmen und ihnen dabei gar Einblicke in private Bereiche zu gewähren. Diese Hemmschwellen zu überbrücken ist nur – wenn überhaupt möglich, durch den sorgfältigen Aufbau von vertrauensvollen Beziehungen.

Die Angebote der Quartierarbeit im Rahmen vom Altersgerechten Quartier Solothurn West seien es Rund um den Tisch oder Werken, Spielen, Geschichten – Atelier bieten Möglichkeiten und Anregungen, Kontakte zu knüpfen und solche Beziehungen – im je individuellen Tempo – entstehen zu lassen, aufzubauen und zu vertiefen. Sie sind – nicht von heute auf morgen, jedoch mittelfristig – die Grundlage, dass das gegenseitige Interesse zwischen Menschen wächst, dass sie sich wichtig werden und sie sich umeinander kümmern; also auch Nachbarschaftshilfe entstehen kann.

Bei Rund um den Tisch lässt sich dies sehr gut beobachten. Die Gäste sind – wie eingangs erwähnt – auch hier sehr unterschiedlich rüstig. Während einzelne

KOMMENTAR REGULA AEPLI – QUARTIERARBEITERIN

äusserst aktiv und autonom leben und Rund um den Tisch nur ein Anlass unter vielen anderen ist, stellt er für andere den einzigen Fixpunkt für soziale Kontakte und Austausch dar. Viele Besuchende berichten, dass sie für den ersten Besuch viel Mut aufbringen mussten. Fast immer war es jedoch nur diese erste Hürde, die sie überwinden mussten. Sie merkten schnell, wie gut es ihnen tut und lassen seither kein Essen mehr aus. So treffen regelmässig aktivere und weniger aktive Senioren und Seniorinnen am Rund um den Tisch zusammen. Über die Zeit haben sie sich mit ihren individuellen Stärken und Schwächen näher kennengelernt und bieten einander Unterstützung an, die sie sonst kaum anbieten würden oder angenommen hätten: Für Rund um den Tisch holen einzelne Gäste andere zu Hause ab oder begleiten eine Nachbarin nach Hause, wenn es bereits dunkel ist oder der Weg Mühe bereitet. Sie verabreden sich auch ausserhalb von Rund um den Tisch, leisten sich gegenseitig Gesellschaft oder helfen mit individuellem Wissen z. B. bei Strick- oder Haushaltarbeiten.

So konnten die Quartierarbeiterin und die freiwillig Engagierten mit Rund um den Tisch auch gegenseitige Nachbarschaftshilfe anregen und initiieren. Auch im Werken, Spielen, Geschichten – Atelier werden Beziehungen gefördert, die diesen wertvollen Effekt mit sich bringen werden.

Diese Erfahrungen verdeutlichen, dass Nachbarschaftshilfe nicht einfach als System in einem Quartier ausgebreitet werden kann. Und trotzdem ist es wichtig und ein Bestandteil der Quartierarbeit, Nachbarschaftshilfe stetig zu thematisieren und möglichst breit zu fördern. So können bereits Anregungen und Denkanstösse – wie z. B. durch die Plakatwände am Weststadt Quartierfest 2015 – Menschen dazu bringen, über ihre Möglichkeiten Nachbarschaftshilfe zu praktizieren oder über ihren Bedarf diese zu beanspruchen, nachzudenken.

In diesem Sinne wird die Quartierarbeit sich weiterhin diesem Thema annehmen und sich dafür einsetzen, dass Nachfragen und Angebote zusammen finden.

KOMMENTAR ANNA STADELMANN – GRAUE PANTHER SOLOTHURN UND UMGEBUNG, SENIORENRAT STADT DER SOLOTHURN



Anna Stadelmann

Die Stunden, die ich für das Projekt Altersgerechtes Quartier Solothurn West aufgewendet habe, habe ich nicht gezählt. Aber es waren sehr viele Stunden, welche ich und andere Freiwillige aufgewendet haben. Während einige der realisierten Projekte wie Rund um den Tisch ohne Freiwillige gar nicht funktionieren könnten, war auch in der Steuergruppe der Beitrag der Freiwilligen wichtig. Für die Projektlaufzeit haben die freiwillig Mitarbeitenden in der Steuergruppe ein Sitzungsgeld von der Stadt Solothurn erhalten. Alle Arbeitsstunden ausserhalb der Steuergruppe jedoch bleiben unbezahlt. Das betrifft namentlich auch die unzähligen Stunden, die ich und viele weitere Freiwillige – vom Quartierverein, den Grauen Panthern, aber auch interessierte Quartierbewohnerinnen und -bewohner – in der Spurgruppe aufgewendet haben, welche dem durch die Age-Stiftung unterstützten Projekt voran gegangen ist.

Wenn ich nun nach drei Jahren zurückblische, ist meine Bilanz durchzogen:

Für mich ist der Termin zur Fertigstellung der Dokumentation zu früh. Die Projekte laufen, und ich finde eine Bewertung der einzelnen Projekte wenig aussagekräftig.

Zudem wurde erst nach den Sommerferien mit einem neuen Projekt gestartet. Teilweise ist für mich auch der Erfolg der

einzelnen Projekte bezüglich Nachhaltigkeit und Breitenwirkung fraglich. Von den 1'160 Betagten im Quartier konnten blos ein paar Einzelpersonen direkt erreicht werden.

Die Vernetzung mit bestehenden Angeboten wurde zwar von mir immer wieder eingefordert und ist auch vorangetrieben worden, aber da hätte ich mir mehr erhofft, beispielsweise gemeinsame Angebote und gegenseitige Hilfestellung als Teil der Vernetzung.

Es war für mich auch teilweise schwierig, mich in der Steuergruppe einzubringen. Ich habe zwar sehr langjährige Erfahrungen, in Politik, Planung von Projekten und deren Weiterführung (z. B. Gleichstellung, Gesundheit, Prävention, Sozialarbeit, Jugend und Altersarbeit, usw.). Mehrere Projekte, welche ich mitentwickelt habe, sind heute noch aktuell und erfolgreich. Es sind vor allem Projekte im Suchtbereich, so z. B. Gassenküche, Heroinabgabe, Methadonabgabe, Teile vom Projekt Perspektive, Betreutes Wohnen, Abgabe von Heroin und Methadon im Gefängnis.

Trotzdem scheint mir, ich sei in der Steuergruppe weniger gehört worden als die professionellen Vertreterinnen.

KOMMENTAR DOMENIKA SENTI – LEITERIN SOZIALE DIENSTE, PROJEKTLITUNG NACHHALTIGE ENTWICKLUNG SOLOTHURN WEST



Domenika Senti

In der Stadt Solothurn leben im Vergleich zu anderen Gemeinden des Kantons Solothurn viele Seniorinnen und Senioren – so auch in der Solothurner Weststadt. Wenn man bedenkt, dass diese Personengruppe und die damit einhergehenden Herausforderungen ansteigen werden, war es mehr als gerechtfertigt, im Rahmen der Nachhaltigen Quartierentwicklung Solothurn West dem Thema «Älter werden in der Solothurner Weststadt» ein besonderes Augenmerk zu schenken. Auch dem Quartierverein war eine verstärkte Einbindung der älteren Generation schon immer ein wichtiges Anliegen. Dass nun mit Geldern der Age-Stiftung dem Bedürfnis noch mehr Bedeutung beigemessen wurde und Ideen und Projekte umgesetzt werden konnten, freute die Stadt Solothurn und die Projektleitung von Beginn an sehr.

Seit bald acht Jahren ist das Quartierentwicklungsprojekt Solothurn West im Gange. Ein Evaluationsbericht zeigt in eindrücklicher Weise, wie in Zusammenarbeit mit dem Quartierverein, der Bevölkerung und unter Anleitung der Hochschule Luzern der Prozess nachhaltiger Quartierentwicklung in der Solothurner Weststadt umgesetzt wurde. Das Projekt war anfänglich für vier Jahre angelegt und wurde dann vom Gemeinderat in eine zweite Phase überführt, welche noch bis Ende 2015 andauert. Dank des grosszügigen Beitrages der Age-Stiftung konnten

Themen und Anliegen rund um das Älterwerden im Quartier West in besonderer Weise bearbeitet werden.

Bisher Erreichtes soll nun gesichert, künftige Entwicklungen und Interessen sollen begleitet, unterstützt, koordiniert und vernetzt werden. Die Zusammenarbeit und Koordination an der Schnittstelle zwischen Verwaltung und Quartier gilt es ganz besonders zu beachten. Dass die Quartierentwicklung Solothurn West nachhaltige Wirkung entfalten kann, ist dem Gemeinderat der Stadt Solothurn ein wichtiges Anliegen, weshalb der Rat an seiner Sitzung vom 30. Juni 2015 die Verfestigung der Quartierarbeit beschlossen hat. Ziel ist es, eingeleitete Prozesse und Projekte in Solothurn West weiterzuentwickeln und umzusetzen. Um Synergien zu nutzen erschien es dem Rat zweckmäßig, dass die Quartier-, die Jugend- und die Integrationsarbeit weiterhin vereint unter der Trägerschaft des Alten Spitals Solothurn auf Basis von Leistungsvereinbarungen erfolgen sollen.

Das Projekt zur Nachhaltigen Quartierentwicklung wird Ende 2015 abgeschlossen, aber die eigentliche Quartierarbeit und damit auch die altersspezifischen Angebote sollen in Zusammenarbeit mit dem Quartierverein weiterhin Menschen zusammenführen, soziale Integration Einzelner und Gruppen verbessern und

zwischen den Kulturen und Generationen vermitteln. Wir danken der Age-Stiftung für den grosszügigen Beitrag, der Hochschule Luzern für die Projektleitung und der Steuergruppe Altersgerechtes Quartier Solothurn West für ihr wichtiges und wertvolles Engagement.

*Domenika Senti
Leiterin Soziale Dienste Stadt Solothurn
und Mitglied der Projektleitung*

DANK **KURT FLURI – STADTPRÄSIDENT**

DANKE!

Mit ihrem Beitrag hat die Age-Stiftung die Umsetzung von aussergewöhnlichen Projekten für ältere Menschen – schwerpunktmaessig in der Solothurner Weststadt – ermöglicht, unterstützt und gefördert. Die Projekte sollen im Rahmen der Quartierentwicklung nachhaltig Wirkung zeigen und für ältere Menschen den Lebensraum Weststadt weiterhin positiv beeinflussen.

Die Stadt Solothurn bedankt sich bei der Age-Stiftung für den grosszügigen finanziellen Beitrag, der Hochschule Luzern für die Projektleitung und der Steuergruppe für ihr umsichtiges und wertvolles Engagement für ältere Menschen in der Solothurner Weststadt.



Kurt Fluri, Stadtpräsident & Nationalrat

